

Charles Dickens.

Zwei große Ereignisse begründen zu Anfang der dreißiger Jahre unsers Jahrhunderts eine neue Ära in der Geschichte Englands. Die erste Eisenbahn wird gebaut, und die mobilisirte Dampfkraft reißt Menschen und Produkte in den Strudel eines nie geahnten unermesslichen Verkehrs: die Lokomotive wird das Symbol der siegreichen bürgerlichen Cultur, wie vormals das Roß Wappen und Sinnbild einer tausendjährigen Feudal-Cultur war.

Gleichzeitig vernichtet die Reformbill das politische Monopol der Aristokratie und öffnet dem bürgerlichen Ehrgeiz auch die letzte bis dahin verschlossene Pforte zur Macht. Von nun an tritt uns ein neues Staatswesen entgegen: ein neues Staatswesen, dessen Stappen durch die Abschaffung der Corn-laws, den Free-trade, den Handelsvertrag mit Frankreich, die (all but nominal) Freilassung der Colonien, und endlich durch die irische Kirchen- und Landbill bezeichnet sind; eine neue Gesellschaft, in welcher die Standes-Unterschiede vor der nivellirenden Macht des Geldes in bloße Fiktionen zerfließen, und die (chinesisch*) abgesperrten insulanischen Sitten und Gebräuche dem abschleifenden Einflusse des Weltverkehrs weichen**); endlich eine neue Literatur von ausgeprägtester bürgerlicher Gesinnung, Richtung und Inhalt. Wie die Geschichte der neuen politischen Ära kurzweg an die Namen Cobden und Bright gebunden ist (ohne den Ruhm der sie ergänzenden Staatsmänner Peel und Gladstone schmälern zu wollen): so ist der Charakter der neuesten englischen schönen Literatur durch zwei Schriftsteller vollständig repräsentirt, Charles Dickens und William Makepeace Thackeray.

Einig in ihren Zielen, wie in ihrer durchweg moralisirenden und bürgerlich reformirenden Tendenz, unterscheiden sie sich vielleicht weniger im Gebrauch ihrer Mittel — wie oft sieht man nicht Dickens, den Humoristen, und Thackeray, den Satiriker par excellence, ihre Rollen tauschen! — als in der ursprünglichen Anlage und Eigenartigkeit, sowie in der Auffassung ihres Gegenstandes.

Ausgerüstet mit einer fast visionären Einbildungskraft, bemächtigt sich der Eine seines Gegenstandes gleichsam***) ohne Studium durch subjectivste und in ihrer Intensität unübertroffene Intuition, und alle Züge seines Bildes, besonders die kleinsten und geringfügigsten, erscheinen in traumartiger Deutlich-

*) Balzac nannte die Engländer noch vor 30 Jahren les Chinois de l'Europe.

***) Trotz der Gewissenhaftigkeit, mit welcher die insulanischen Manieren in Schule und Haus als Nationalgut gepflegt werden.

***) Ich sage gleichsam, denn ohne Studium geht es nicht, und Dickens wäre nicht Dickens geworden, trüge er seine Skizzenmappe nicht beständig bei sich.

keit. Das ist das eine Moment: so sieht Dickens seinen Gegenstand. Das andere ist die Art seiner Auffassung und Behandlung: sie ist wesentlich psychologisch. Die Dinge sowohl, wie die Menschen müssen ihr Inneres vor ihm erschließen. Diese innerliche Analyse, die ebenfalls auf derselben Kraft der Intuition beruht, übertrifft fast immer an Intensität die äußerliche Zeichnung; auf ihr beruht die wahre Größe und der bleibende Ruhm des Schriftstellers. Als drittes Moment verbindet sich mit dem Genremaler und Psychologen der stets sympathisch oder antipathisch gestimmte, zum Lachen oder Weinen geneigte, von ächtem Wohlwollen und von Menschenliebe beseelte Gefühlsmensch, der Humorist, der Liebhaber und Liebling des englischen Volkes.

Der Andere, eine weniger reiche, immer maßhaltende, nie übersprudelnde, aber wohl disziplinierte Kraft, ersetzte die Intuition durch methodische Beobachtung, die Einbildungskraft durch die Reflexion, die Sensibilität durch strenge Grundsätze; er wurde durch längere und gediegene Vorstudien, durch seine akademische Erziehung und günstigere Lebensstellung, durch eine in Weimar und Paris ihm erschlossene höhere und strengere Auffassung des literarischen Berufes vor Geschmacklosigkeit und Phantasie=Verirrungen bewahrt und wurde der Liebling der Gebildeten, der Aristokratie des Geistes und Geschmacks, in deren Namen er jede andere Art von Aristokratie und die Laster, Schwächen und Unarten derselben mit einer seit Swift nicht erreichten Kraft und Schärfe der Satire geißelt. Beide zusammen geben das Maaß der heutigen englischen Gesellschaft und des herrschenden Geschmacks in Sachen der Literatur, deren Meister und Muster sie unbestritten sind.

Wo und wann Charles Dickens geboren ist; in welcher Dorfschule er seinen ersten Unterricht genossen; ob er als Knabe einmal beim Obst- oder Wilddiebstahl petrossen; ob er irgend eine glückliche oder unglückliche Neigung zu dieser oder jener Nachbarstochter gehabt; wie er überhaupt aufgewachsen, was und wie er's getrieben hat bis zu der Zeit, wo — wie sein Freund und Rival Thackeray einst bei Gelegenheit eines zu Ehren von Dickens gegebenen Essens in einem Trinkspruch sich äußerte*) — „der junge Mann nach London kam und ruhig seinen Platz an der Spitze der ganzen Phalanx einnahm, den er behalten hat“: das Alles ist nahezu unbekannt, und es ist darüber vorläufig auch nichts zu erfahren. Dickens selbst hat es abgelehnt, seinen Recensenten und Uebersetzern auch nur die geringste Mittheilung über seine Herkunft, Kindheit und erste Jugend zu geben. Dagegen hat er versprochen, daß es nach seinem Tode an Aufklärung über jene dunkeln Partien nicht fehlen solle, da er sich vorgenommen habe, sein eigener Biograph zu sein. Unter diesen Umständen muß die Neugier des Publikums sich an den wenigen Thatsachen genügen lassen, welche als ausgemacht gelten, weil Dickens sich nicht die Mühe genommen hat, denselben zu widersprechen; Thatsachen, welchen selbst der Nekrolog, der am Tage nach dem Tode Dickens' unfehlbar in der Times erscheinen wird und vermuthlich schon seit Jahren im Manuscript, wenn nicht gar im Satz vorhanden ist, nichts Wesentliches hinzufügen dürfte. Diese angeblichen Thatsachen sind nichts weiter, als: daß Dickens im Jahre 1812 in oder bei Exeter geboren wurde; daß sein Vater Stenograph war; daß der Sohn seine Kindheit und erste Jugend in Armuth und Unglück verlebte; daß er etwa um das Jahr 1830 nach London ging und dort als Berichterstatte für die Presse beschäftigt war, bis der Erfolg seiner „Skizzen“ den Namen Boz berühmt machte; und daß er seitdem durch immer wachsende Erfolge und eine rastlose Productivität ein reicher Mann und der beliebteste aller lebenden englischen Schriftsteller geworden ist. Daß er 2 Jahre in Italien und zu verschiedenen Malen in Frankreich und den Vereinigten Staaten gewesen ist, wissen wir aus seinen Werken. Alles Uebrige aber, was man aus denselben herauslesen möchte, ist reine Conjectural=Biographie; und wie mißlich dergleichen ist, wie platt und wie ungerecht, ist noch kürzlich in einem vortrefflichen Artikel von H. Goerth über Byron in Herrig's Archiv (Bd. XLV., 1. Heft) nachgewiesen worden. Nein „the beings of the

*) „The young man who came and took his place calmly at the head of the whoel tribe and who has kept it.“

mind are not of clay“ und in den Gestalten und Werken der Phantasie verräth der ächte Dichter nichts weiter als eben seine Phantasie.

Halten wir uns also an die Werke von Charles Dickens, um so mehr, als dieselben voraussichtlich immer interessanter bleiben werden, als selbst die versprochene Autobiographie des Verfassers. So interessant beispielsweise der eigene Lebens-Commentar der Goetheschen „Wahrheit und Dichtung“ ist, so vielseitige Aufklärung, Ergänzung und Belehrung uns die Ausleger, und so befriedigenden Genuß uns auch einige Biographen des großen Dichters gewähren mögen; bleibt nicht Goethe in seinen Werken ewig die einzig maßgebende, einzig erquickende Quelle alles Wissens und aller Vorstellungen von Goethe? Könnte, um ein Einzelnes herauszugreifen, ein Eckermann, ein Duenker, ja selbst ein Lewes oder Runo Fischer in zwei oder drei Bänden über Goethe als Politiker und aller Vorstellungen von Goethe? Altmeisters „über der Welt Regiment“ in irgend etwas Wesentlichem bereichern?

Die Sketches hat Dickens selbst in einem kurzem Vorwort zu der Ausgabe von 1839 als sein Erstlingswerk bezeichnet. Sie erschienen, wenn unser Gedächtniß*) uns nicht täuscht, im Jahre 1832, to meet the exigencies of a newspaper or a Magazine, d. h. in periodischer Gestalt. In derselben Weise erschienen alle späteren Erzeugnisse der Dickens'schen Muse oder Muse. Ein gleiches Schicksal hatten die Werke Thackeray's. Wir sagen Schicksal, denn wir halten die durch die Entwicklung der Journalistik eingeführte periodische Production für ein Uebel und ein Verhängniß in der schönen Literatur. Sie verräth die Kunst an das Handwerk. Sie nöthigt den Künstler, als Handwerker zu beginnen, und wenn der Erfolg in der Regel den Handwerker zum Künstler erhebt, so verführt derselbe Erfolg bisweilen den Künstler wieder zum Handwerk zu greifen. Aber vielleicht ist dies ein der bürgerlichen Kultur anhaftendes Datum, eine ἀνάγκη; es brauchen ja die Künstler der Verführung des Handwerks nicht zu unterliegen. Wenn auch früher ein Schriftsteller für ein nicht vollendetes Werk weder Patron noch Verleger gefunden hätte, so braucht einerseits der erfolgreiche Schriftsteller durch die Concurrenz der Verleger, die ihm mit Angeboten für Werke auf Lieferung heutzutage etwa das Haus einreuen, sich nicht bestimmen zu lassen, eine Zeile zu schreiben, die seines Ruhmes nicht würdig wäre; andererseits ist es vielleicht kein unerträgliches Uebel, daß die Zeitungen in ihrem Feuilleton auch dem aufstrebenden literarischen Genius eine Versuchsstation bereitet haben.

Bei Dickens ist das verhängnißvolle Eingreifen der Periodizität durchgehends fühlbar. Die meisten seiner Schwächen und Fehler hängen mit dieser Productionsweise zusammen. Er hat streng genommen keinen einzigen Plan ganz durchgeführt, keine einzige Action, kein Drama componirt, das eine vollständige erschöpfende Lösung böte, wie sie beispielsweise George Sand in Mauprat, wie sie Balzac in Eugénie Grandet, Modeste Mignon und überall aufweist. Seine Composition ist immer fragmentarisch, sein Athem rhapsodisch, sein Styl improvisirt, sein Gang episodisch. Aber hundert Episoden machen keinen ganzen Roman. Nicht minder schlimm steht es mit seiner Diction: sie ist weit-schweifig von Anfang an gewesen und der frühere reporter und penny-a-liner schimmert eben periodisch wieder durch. Fügen wir, weil einmal von seinen Fehlern die Rede ist, noch hinzu, daß ihm der Sinn für das eigentlich Große, für das Erhabene, total gebricht, und daß die Größe von Charles Dickens allein auf der Stärke seines Talents beruht, so haben wir die wesentlichsten Mängel des Schriftstellers vorläufig angedeutet. Bis auf den letztgenannten wurzeln sie vorwiegend in der Periodizität seiner Production.

*) Der Verfasser dieses Aufsatzes hat das Mißgeschick gehabt, daß ihm ein Heft mit Notizen und Excerpten abhanden gekommen ist, und kann daher für die Genauigkeit seiner bibliographischen Angaben, die zu verifiziren er keine Zeit hat, nicht einstehen.

Die „Sketches by Boz“ bestehen aus 7 Skizzen aus dem Gemeindeleben, den ersten Exercitien im Humor, 35 Szenen aus dem Londoner Leben — die Straßen, Läden, Theater, Plätze, die Droschken und Dampfböte, die Omnibusse, die Wirthshäuser, Vergnügungsorter, die Volksfeste, Polizei und Gefängnisse u. — Seitenstücke zu den feuilletons von Jules Janin und dem Livre des Cent-et-Un. Dann folgen 12 „Characters“, die ebenso viele Gewerbe oder Stände schildern, und das erste Zeugniß ablegen von der eminenten Fähigkeit des Verfassers, die Sprache und den Dialog der unteren Volksklassen zu kopiren. Den Schluß machen 12 „Tales“, kleine Erzählungen von kleinen und trivialen Leuten, die aber voll treffender Züge, wichtiger Gedanken, drolliger Einfälle, guter Laune (humour) und individueller Charakteristik sind. Im Ganzen enthalten die Sketches schon sämtliche Keime des Dickens'schen Talentes: seine Genremakerei, seine psychologische Charakteristik und seinen Humor.

Einen großen Theil ihrer Wirkung verdankten diese Sketches allerdings ihrem wirklichen Werthe: der lebendigen Schilderung, der frischen Farbe, der sicheren Zeichnung, dem guten Humor und der eigenthümlichen ansteckenden (catching) vis comica, die den damaligen ehrbaren Leser von Walter Scott und Bulwer total überrumpelte und fortreißen mußte. Die Tage der romantischen Literatur waren gezählt, weil das Publikum ein anderes geworden war. Die zum Bewußtsein ihres Berufes und ihrer Macht gelangte bürgerliche Gesellschaft verlangte endlich sich selbst und ihre Helden, ihre Gedanken und ihre Thaten, ihre Neigungen und Gefühle, ihre Tugenden und ihre Laster, ihre Sitten und ihre Unarten, kurz, ihr eigenes Bild in dem Spiegel der Literatur zu erblicken. Wer dies Herzensbedürfniß der neuen Gesellschaft zuerst errieth, schrieb der Literatur ihren Weg vor, und wurde der Begründer einer neuen Richtung, der Stifter der neuen Schule, er mochte heißen wie er wollte. Was Balzac für die Franzosen, Gustav Freytag und Spielhagen für die Deutschen geworden sind, das wurde den Engländern Boz: der Gründer des modernen aus der Realität schöpfenden socialen Romans.

Der erste seiner Romane war Oliver Twist. Der Erfolg war beispiellos. Das Werk wurde nicht nur in alle europäischen Sprachen übertragen, sondern auch auf die Bühne gebracht und rief eine ganze Gattung von Nachahmungen hervor, welche binnen weniger Jahre dergestalt pullulirte, daß der junge Thackeray sich berufen fühlte, gegen die Ausschweifungen dieser Richtung eine seiner ersten Lanzen zu brechen. Der betreffende Aufsatz erschien in Frazer's Magazine im Juni 1840, und seine Spitze richtete sich gegen die Newgate Calendar School, die seitdem nie wieder aus der Literatur verschwundene Criminal-Novelle, für welche Dickens gewissermaßen verantwortlich gemacht wird. Die Hauptstelle lautet*): „Niemand hat die merkwürdige Erzählung (Oliver Twist) gelesen, ohne Antheil an der unglücklichen Nancy und ihrem Mörder zu nehmen, und namentlich, ohne sich an den Späßen des listigen Sappermenters höchlichst zu ergötzen. Die Macht des Verfassers ist so überwältigend, daß der Leser gefangen genommen wird und ihm überall folgen muß. Und wohin führt man ihn? daß er athemlos allen

*) „No man has read that remarkable tale without being interested in poor Nancy and her murderer, and especially amused and tickled by the gambols of the skillful Dodger and his companions. The power of the writer is so amazing that the reader at once becomes his captive and must follow him whithersoever he leads. And to what are we led? Breathless to watch all the crimes of Fagin, tenderly to deplore the errors of Nancy, to have for Bill Sykes a kind of pity and admiration, and an absolute love for the society of the Dodger. All these heroes stepped from the novel on to the stage, and the whole London public, from peers to chimney-sweeps, were interested about a set of ruffians whose occupations are thievery, murder, and prostitution. A most agreeable set of rascals indeed, who have their virtues, too, but not good company for any man. We had better pass them by in decent silence; for, as no writer can or dare tell the whole truth concerning them and faithfully explain their vices, there is no need to give ex parte statements of their virtues As tender a hand to the poor, as kindly a word to the unhappy as you will, but in the name of common sense let us not expend our sympathies on cut-throats and other such prodigies of evil.“

Verbrechen Fagins folgen, den Schwächen Nancy's das zärtlichste Bedauern widmen, für Bill Sykes fast eben so viel Mitleid als Bewunderung fühlen, und sich in den Sappermenter und seine Gesellschaft förmlich verlieben muß. Alle diese Helden verlassen den Roman und betreten die Bühne, und ganz London, vom Pair des Reichs herab bis zum Schornsteinfeger, vernarrt sich in eine Bande von Spitzbuben, deren Handwerk Diebstahl, Mord und Prostitution sind. Eine allerliebste Gesellschaft von Schurken, die noch dazu ihre Tugenden haben, aber schwerlich die beste Gesellschaft für anständige Leute! Wir thäten wahrlich besser, wenn wir sie mit Stillschweigen übergängen; denn da kein Schriftsteller die ganze Wahrheit über sie sagen und ihre Laster frei aufdecken kann oder darf, so sollte man auch keine einseitige Schilderung ihrer Tugenden geben. . . . Man reiche der Armuth die milde Hand, man tröste das Unglück mit freundlichen Worten so viel man will; aber im Namen der gesunden Vernunft verschwende man seine Sympathien nicht an Gurgelabschneider und dergleichen Gelichter!"

Ob dieser Appell an das englische Publikum im Jahre 1840 noch nothgethan hat, vermögen wir nicht zu beurtheilen. An Dickens selbst brauchte derselbe nicht mehr gerichtet zu werden. Dieser hatte inzwischen in seinem *Nicholas Nickleby* und in den *Pickwick papers* einen ganz anderen Ton eingeschlagen. Uebrigens kann Thackeray's Tirade gegen die *Newgate Calendar School* nicht füglich als eine billige und noch viel weniger als eine erschöpfende Kritik des *Oliver Twist* angesehen werden. Dieses Werk hat bleibende Ansprüche auf den Beifall der Welt und behauptet sein Recht auf Unsterblichkeit durch den einfachen Umstand, daß es von Niemand wieder vergessen werden kann, der es einmal gelesen hat. Zunächst halten wir dasselbe für ein eminent moralisches Buch, ein Buch voll der höchsten moralischen Schönheiten. Der Hauptgedanke: die Seele eines Kindes, eines armen, von der guten Gesellschaft gleichmäßig wie von der schlechten mißhandelten Waisenknaben, durch alle Prüfungen und Versuchungen, aus den Fallstricken der entsetzlichsten Verderbniß in triumphirender Reinheit hervorgehen zu lassen; dieser Gedanke allein, und nun die Kunst, mit welcher derselbe durchgeführt wird, hebt das Buch hoch über alle Angriffe, welche im Namen der Moral gegen die angebliche Schönfärberei der Verbrecherwelt gerichtet worden sind. Uebrigens haben wir das Buch erst kürzlich, und zwar in dem verfloffenen Schuljahre mit den Schülern unserer Ober-Secunda, wieder gelesen und haben von einer Absicht des Verfassers, die Fagin'sche Diebesbande seinen Lesern zum Umgang empfehlen zu wollen, durchaus nichts gemerkt. Wenigstens wird das gerade Gegentheil erreicht, da das Grauen, welches den kleinen Oliver jedesmal ergreift, wenn er dem abscheulichen alten Juden wieder in die Hände fällt, beispielsweise als er in dem Garten seines Wohlthäters ganz arglos spazieren geht und das Gesicht Fagins plötzlich über der Gartenmauer gewahrt wird, eben so regelmäßig den Leser beschleicht und eigentlich während der ganzen Lectüre nicht verläßt.

Das Plaidoyer für die Kinder, die Armen und die Frauen, welches Dickens in *Oliver Twist* beginnt, bildet von nun an das Grundthema seiner sämtlichen Dichtungen. Aber dies Plaidoyer ist nicht tendenziös, nicht factiös, ist himmelweit verschieden von dem sozialen oder, besser gesagt, anti-sozialen Roman eines Eugène Sue oder Victor Hugo. Dickens will nichts anderes als den uralten Conflict zwischen Herz und Welt, Natur und Convenienz, Individuum und Gesellschaft künstlerisch verarbeiten; auf welcher Seite dabei seine Sympathien liegen, versteht sich bei dem Dichter, dem Gefühls-menschen von selbst. Daß er diesen Prozeß unter allen möglichen Formen immer wieder aufnimmt, daß er ihn mit Wärme, mit Eifer, mit herzgewinnender Beredsamkeit durch alle Mittel des Affectes, vom einschmeichelndsten und gutmüthigsten Humor bis zur schärfsten Satire, mit Ansetzung aller ethischen Hebel, des Wohlwollens, des Mitleids, der Liebe, der Bewunderung wie des Zornes, des Hasses und der Berachtung führt und zu führen versteht; und daß er sich schmeicheln darf, wenn es irgend einem edlen Menschen erlaubt ist solchen Glauben zu hegen, in dieser uralten Partie einige Points gewonnen zu haben: dafür haben wir ein schönes Wort Thackeray's, das an dieser Stelle seinen Platz haben mag.

Es findet sich in Frazer's Magazine, Juli 1844, in einer Recension über das Christmas Carol von Dickens und lautet*):

„Es ist das Werk des Meisters aller englischen lebenden Humoristen denkt an Alles, was wir ihm seit einem halben Duzend Jahren verdanken: jene Fülle von glücklichen Stunden, die wir bei ihm zugebracht haben; die lieben fröhlichen Gesellschafter, bei denen er uns eingeführt; das harmlose Gelächter, den sprudelnden Witz, die freie männliche menschliche Liebe, welche er uns zu empfinden gelehrt hat! Jeder Monat dieser Jahre hat uns irgend ein freundliches Zeichen seines herrlichen Genius gebracht. Seine Werke haben vielleicht an Kunst verloren, aber hätten wir warten können? Was für Bücher sind je erschienen, die in gleicher Weise dem englischen Publikum liebgeworden sind? Wer könnte gegen solche Bücher Einwendungen erheben! Es (Christmas Carol) scheint mir geradezu eine nationale Wohlthat und ein Freundschaftsdienst für jeden Leser, Mann oder Frau, zu sein. Die beiden letzten Personen, die ich darüber reden hörte, waren Frauen. Keine kannte die andre, eben so wenig den Verfasser, und beide sprachen statt aller Kritik das eine Wort: Gott segne ihn!“

Auf Oliver Twist folgten rasch die beiden Werke, welche Dickens zum erklärten Liebling der englischen Nation machten, und welche zugleich, wenn wir nicht irren, ihm die größte Popularität in Deutschland und Amerika eintrugen, Nicholas Nickleby und die Pickwick papers. Was das erstere Werk betrifft, so muß zugegeben werden, daß im Ganzen genommen die etwas leichte oberflächliche Behandlung auffällt, daß Dickens anderswo tiefer in die Seelen der Menschen getaucht und ausgeprägtere Charakteristiken geliefert hat, daß namentlich seine Meisterschaft in Naturschilderungen und Stimmungsbildern weniger hervortritt. Aber welche Fülle ergöglicher Abenteuer, welche Genrebilder, welche Abwechslung in den Personen und Situationen, welche Plausibilität in allen diesen Figuren. Diese gutmüthig eitle sanguinische Frau Nickleby, ein ächter weiblicher Hoffegut, die kleine plauderhafte freundschaftliche Porträtmalerin, die brave trockene alte Haut des etwas verkommenen Noggs, der mutthige, thätige, edle Jüngling Nickleby, das Muster eines guten Sohnes und Bruders; sein Yorkshirer Freund, der ehrliche stämmige behäbige Kornfactor; die prächtigen alten philanthropischen Brüder Cheeryble; auf der anderen Seite der kalte, practische, egoistische, teuflische Onkel Ralph; der boshafte, niederträchtige und tyrannische Schulmeister Squeers und sein eben so niederträchtiger Geschäftsfreund Snawley; der alte Wucherer und sein in Krankheit und Selbstsucht verkommener Schuldner, der Vater Madelinens; wiederum die lieblichen Mädchengestalten der Madeline und Käthchens Nickleby; der hundert Nebenfiguren nicht zu gedenken, zu deren schwächsten wir den Lord Verisopht (Very soft) und seinen Nephew, den Sir Mulberry Hawk rechnen, mit ihrem Parasitentroß, den verächtlichen und doch so unentbehrlichen Herren Pyke und Pluck; wie denn Dickens überhaupt in der Charakteristik der Geburts-Aristokratie, wenigstens in seinen früheren Werken, sich viel schwächer zeigt als Thackeray, der die hohe Jagd auf das vornehme Wild sich in voller Berechtigung auserkoren hat. Weiter! Wer erinnert sich nicht in dankbarer Heiterkeit der vielen ergöglichen Szenen des Nickleby: der ersten Bekanntschaft mit Herrn Squeers, der Reise nach Dotheboys Hall, der practischen Methode des Unkrautgätens und Fensterputzens,

*) It is the work of the master of all english humourists now alive Think of all we owe him since those half dozen years; that store of happy hours that he has made us pass; the kindly and pleasant companions whom he has introduced us to; the harmless laughter, the generous wit, the frank manly human love which he has taught us to feel! Every month of those years has brought us some kind token from his delightful genius. His books may have lost in art, perhaps, but could we afford to wait? What books did ever appear that have taken so affectionate a hold of the english public as these? Who can listen to objections regarding such books as his? It (the Carol) seems to me a national benefit, and to every man and woman who reads it, a personal kindness. The last two people I heard speak of it, were women; neither knew the other, or the author, and both said by way of criticism „God bless him!“

wodurch die Lehren der Botanik und die Cardinaltugenden der Moral eingeprägt werden; der Thee-gesellschaft des Fräulein Fanny Squeers und ihres eingebildeten Romans mit Nicholas; endlich des unvergeßlichen halb heroischen und halb komischen Auftritts, in welchem Nicholas sich von Dotheboys Hall verabschiedet! Braucht man nicht blos die Namen Kenwigs, des Einnehmers, Fräulein Petowker, vom königlichen Theater Drury-lane, Mr. Vincent Crummles und seine Söhne, Mr. Mantalini und „das Idol seines Lebens“ auszusprechen, um eine Galerie von köstlichen Genrebildern allen Lesern des Pickleby ins Gedächtniß zu rufen?

Und nun, wie steht es vollends mit den Pickwick papers? Ist nicht dieser Roman ein Mikrokosmos des englischen Lebens in der Totalität seiner berechtigten Eigenthümlichkeiten? In der That hat derselbe, nach der eigenen Versicherung des Verfassers, keinen anderen Zweck, als dem „Leser in einer Reihe von characters“ (wir würden sagen Genrebildern) und „Vorfällen (incidents)“ das Leben und die Sitten seiner Landsleute vorzuführen. Die Maschinerie des Clubs wird daher als überflüssig bei Seite geschoben, so bald mit ihrer Hülfe die Erzählung in Gang gebracht worden. Von einer allmählich fortschreitenden und an Interesse wachsenden Entwicklung von Charakteren ist eben so wenig die Rede, wie von einer durchgeführten Intrigue (plot). Man fühlt, wie sehr diese Formlosigkeit die Selbstständigkeit der einzelnen incidents oder Episoden begünstigt, und wie dadurch dem Bedürfniß und den Anforderungen der Periodizität die Hand geboten wird. Diese Bildergalerie besteht aus so und so viel Nummern, und dem Publikum steht es völlig frei, sich auf die ganze Galerie zu abonniren, oder nur einzelne Nummern zu kaufen. Aber dieselbe Bequemlichkeit genießt auch der Schriftsteller, der in seiner Vorrede ausdrücklich bezeugt, daß „die folgenden Seiten von Zeit zu Zeit geschrieben wurden, wie der periodische Anlaß sich dazu bot“ („the following pages have been written from time to time, almost as the periodical occasion arose“). Der Vorwurf, daß den Boz'schen „characters“ die Charakterentwicklung fehlt, wollen wir dahin näher erklären, daß dieselben vielmehr nur fertige Typen sind, Typen von allerdings so psychologisch richtiger Zeichnung und lifelike reality, daß sie uns in einer Weise anheimeln, als hätten wir es mit alten Bekannten zu thun, eine Illusion, die uns nicht wieder verläßt. Dem Verfasser dieses Aufsatzes sind während seines langen Aufenthaltes in England die Pickwicks und Sam Wellers, die Fingles und Winkles, die Dodsons und Foggs, die Bob Sawyers und honest old Wardles in Duzenden von Exemplaren begegnet. Er erinnert sich mit besonderem Vergnügen des Besuches eines deutschen Universitätsfreundes, mit welchem er manchen Gang in London zu dem ausdrücklichen Zwecke gethan, um Jagd auf Dickens'sche Typen zu machen, deren nicht wenige entdeckt, beobachtet und identificirt wurden.

Der am meisten verbreitete unter den Dickens'schen Typen ist Mr. Pecksniff, der eigentliche Held des nun folgenden Hauptwerkes Martin Chuzzlewit, der Tartufe des modernen England. In Frankreich starben die Tartufes bekanntlich mit Ludwig XIV. und der Frau v. Maintenon aus. Alle Historiker stimmen in der Versicherung überein, daß Frankreich bei dem Tode des „großen Königs“ aufathmete; daß es aber vor allen Dingen deswegen aufathmete, weil es die ihm nicht allein widerwärtige, sondern auch widernatürliche Maske der religiösen Heuchelei abwerfen durfte, ist wenig betont worden. In England datiren die Tartufes erst aus dem 19. Jahrhundert, und mehren sich in dem Maße, in welchem die früher durchgängig frivole Aristokratie sich dem wachsenden Einfluß der bürgerlichen Klassen und ihrer Moral affommodirt. Die bürgerlichen Tartufes des modernen England sind aber ihrem französischen Urbilde dadurch überlegen, daß sie doppelte Tartufes, d. h. nicht allein der Religion, sondern auch der öffentlichen Moral sind. Die letztere Spezies ist in Frankreich, vielleicht mit Ausnahme von M. Guizot, überhaupt nicht vorhanden. Eine affectirte Moralität ist dort lächerlich; im Gegentheil bilden die fanfarons de l'immoralité eine zahlreiche Spezies in Paris. In einem Lande aber, das a moral country par excellence sein will, und wo es unmoralisch ist, des Sonntags vergnügt zu sein, ist die

Moral eine Münze, die man nicht nur für sich, sondern auch immer bei sich haben muß, und wer die ächte nicht hat, muß Falschmünzer werden. Je höher die ächte Münze geschätzt wird, um so mehr falsche wird in Umlauf gebracht. Zur Erklärung der wahrhaft erstaunlichen Ausbildung der Heuchelei in England müssen an dieser Stelle einige Andeutungen genügen. Es darf nicht vergessen werden, wie die erste bürgerliche Empörung gegen den Feudalstaat sich mittelst des Puritanismus vollzog; daß gegen die feudalen und katholischen Reactionsgelüste der maßlos frivolen „Restauration“ die sogenannte glorreiche Revolution nur durch Verbindung des strengeren Puritanismus mit der bürgerlichen Staatskunst der Holländer durchgesetzt wurde; daß also der puritanische oder starre Protestantismus gleichsam zum historischen Vollwerk der englischen Verfassung geworden ist. Daher der Respect des englischen Bürgers vor der Geistlichkeit und der in protestantischen Ländern unerhörte Einfluß der letzteren. Nun ist aber die englische Geistlichkeit in zwei feindliche Lager getheilt, und die Concurrenz der Dissenters, welche die strengen puritanischen Traditionen den aristokratischen und katholisch-rendenden Neigungen der Hochkirche entgegensetzten, nöthigten auch diese zur strafferen Anziehung der Zügel der geistlichen Disziplin. Die fox-hunting parsons des 18. Jahrhunderts verschwanden und auch die harmlos-jovialen gemüthlichen Landprediger von Wakefield mußten sich unter der Maske puritanischer Freudenhasser verbergen; und so entstand, unter dem Einfluß jener Concurrenz und durch die Cooperation der beiderseitigen Geistlichkeit, die lebende Generation von Tartufes, in deren „usual expression of intense gloom and subdued agony“ wie Thackeray es nennt, die Nachkommen des Merry England nicht mehr zu erkennen sind. Sollte man nicht bange werden, wenn man daran denkt, daß auch unsere deutsche Gemüthlichkeit Gefahr läuft, das Opfer einer mißverstandenen und historisch ganz unmotivirten Nachahmung der englischen klerikalen Herrschafts-Bestrebungen zu werden?

Wir nannten den Typus Pecksniff einen doppelten Tartufe, in welchem die Hypokrisie der bürgerlichen Moral sich mit der religiösen Heuchelei verbindet. Nur einem so meisterhaften Beobachter und Psychologen wie Dickens konnte es gelingen, eine Aufgabe zu lösen, vor deren komplizirten Schwierigkeiten Molière selbst vielleicht zurückgewichen wäre: die eiserne Maske der bürgerlichen Heuchelei mit den Pfeilen der Satire zu durchdringen und der modernen englischen respectability den erborgten Tugendmantel abzureißen. Daß Dickens sich dabei einer manchmal völlig maßlosen Uebertreibung schuldig gemacht hat, wird einerseits dem Romanschreiber gern nachgesehen werden, um so mehr, als dieselbe doch wieder mit der ungewöhnlichen Kraft und Genialität des Dichters aufs engste verbunden ist. Andererseits erinnern wir daran, daß die von Dickens gezeichneten Gestalten eben Typen sind und nach der wesentlich moralisirenden Tendenz, welche aller Satire innewohnt, auch sein sollen; Typen, welchen die an vielleicht hundert Individuen der Spezies beobachteten einzelnen Züge vom Schriftsteller zur Verstärkung der Effecte beigelegt werden. Endlich aber glauben wir, daß zur Rechtfertigung der Dickensschen Uebertreibung auch noch ein objectives Moment in die Waagschale gelegt werden muß. Der merkantile Geist, welcher seit dem Beginne des maritimen und kolonialen Aufschwungs mehr und mehr durch alle Poren in den Körper der englischen Gesellschaft eingedrungen war, ist nun der eigentliche Herrscher, das Geld ist allmächtig geworden. Mag der Einzelne, wenn er will und so weit er will, immer noch außer dem Gelde andere Motive seiner Handlungsweise gelten lassen; mag er auf die Stimme der Ehre, des Gewissens, der Religiosität, der Liebe, des Mitleids, des Ruhmes, der Leidenschaft etc. hören: England, die Geldmacht, d. h. die herrschende Macht in England, das Capital, kennt nur noch seine Interessen. Das englische Capital muß aber nicht bloß Zins und Profit tragen, Prämien und Dividenden abwerfen, Steuern und Zölle aufbringen; es muß ja den Markt und die Welt beherrschen. Es muß die Natur- und Menschenkräfte in fünf Welttheilen in seinen Dienst raffen, Völker ausrotten und neue Reiche stiften, die Meere mit seinen Schiffen, die Eisenstraßen mit Dampfwagen, die Wüsten mit Caravanen bedecken; muß den Erdball umgürten mit eisernen Schienen, und die

Tiefen der Ozeane mit Kupferdrähten durchziehen; die canadischen und norwegischen, die neu-seeländischen und birmanischen Wälder entwurzeln; dem australischen Quarz seine Goldadern auspressen und die kupfernen Eingeweide südafrikanischer Gebirge in die Schmelztiegel von Birmingham schütten; muß halb England durch Kohlen- und Eisengruben unterwühlt und über denselben ein industrielles Pandämonium errichten, gegen welches die Werkstätte Vulcans nur ein blasser Theaterspuk wäre; es müssen in diesem Pandämonium Millionen von Arbeitern Millionen von Rohstoffen in Millionen neuer Werthe umschaffen. Und wenn nun die Berichte flau werden, die Preise fallen, die fremden Märkte überfüllt sind; wenn die Handelskrisen wie Windsbräute über die Börsen hinfegen und die Geschäfte stocken und Millionen Arbeiter brodlos werden, und das Gespenst des Pauperismus sich drohender erhebt — wie soll da wohl das englische Kapital noch andere Dinge kennen, an andere Dinge denken, als an seine Interessen? Wiederum, wenn diese riesenhafte Maschinerie der Kapitalvermehrung, wenn dies ungeheure Ganze des englischen Welt Handels und der Universalindustrie gehörig geschmiert und geheizt ist und mit vollem Druck arbeitet, und nun eine neue Periode der Prosperität mit neuen Unternehmungen und neuen Quellen des Gewinnes einzieht: ach! da melden sich andere Sorgen. Entweder sind es die parasitischen Eindringlinge des Schwindels und höheren Gaunerthums, und die guten Anlagen sind von den schlechten so schwer zu unterscheiden. Oder die Arbeiter werden auffällig und striken, wenn eben die vortheilhaftesten Contracte geschlossen sind. Oder diese oder jene Nation, die man kaum dem Namen nach kennt, und vielleicht halb so viel Bürger zählt, wie die jüngsten halbdutzend neuer Vorstädte von London, wird plötzlich vom Revolutionstaumel ergriffen; ein großer Militärstaat muß partout einen kleinen europäischen Krieg vom Saune reißen; in Irland ist ein Tenieraufstand oder die Kartoffelkrankheit ausgebrochen; die Chinesen wollen sich nicht mehr mit Opium vergiften, die Neuseeländer nicht mit Pulver und Brantwein civilisiren lassen. Eine Hungernoth in Indien, oder die Cholera ist von Rußland her im Anzuge. Kurz, eine Legion von Calamitäten bedroht jeden Augenblick auch das günstigste Stadium der neuen Kapitalvermehrungs-Periode. Können die Kapitalisten da wohl ihren Dienst auch nur einen Moment in der Woche versäumen, da schon der ganze Sonntag der Sorge für den Mammon entzogen ist? Nein, der englische Kapitalist gehört vor Allem seinem Kapital und dem britischen Reiche an; er ist ein public man, Sir, und ein Bürger der Welt. Er hat sein Auge auf die Welt, und die Welt hat ihre Augen auf ihn gerichtet. Er weiß, was in jedem Augenblicke von ihm erwartet wird. Er wird immer thun, was die Welt, d. h. seine Mitkapitalisten von ihm erwarten. Sie werden von ihm nichts verlangen, als was sie selbst zu erfüllen bereit sind. Unter keinen Umständen wird er den Dienst am Kapital und die Pflichten gegen sich selbst vernachlässigen. Er wird auch gegen Gott und die Geislichkeit seinen Pflichten zu genügen wissen, versteht sich, des Sonntags. Seiner Pflichten als Gemeinde- und Staatsbürger ist er sich wohl bewußt, ebenso seiner Privilegien als freier Briten und Inhaber der glorreichsten Verfassung in der ganzen Welt. Im Uebrigen zahlt er seine Armensteuer, subscribirt für Hospitäler und Suppenanstalten, nicht minder für Heiden-Missionen und Bibelgesellschaften. Und wer da glaubt mehr von ihm verlangen zu können, der muß wahrlich sehr unwissend, sehr unverschämt, oder — ein Poet sein, a sentimental wretch, a maudlin spirit, Sir.

Begreift man nun, warum Dickens genöthigt war, seine Pecksniffs, seine Dombey's, seine Ralph Nickleby's, seine Bounderbys und Gradgrinds, kurz alle seine bürgerlichen Typen, die Repräsentanten des Geld- und Handelsgeistes, bis zur Karikatur zu verzerren, wenn er die dicke Maske des Pharisäerthums durchdringen wollte, das in der vollsten Ueberzeugung von seiner Gerechtigkeit erzogen worden ist und lebt? Daß aber die Karikatur der nothwendige, allein noch wirksame Ausgang der Satire in England geworden ist, wo das ganze sociale Leben als eine Karikatur auf die Humanität erscheint; dafür spricht einerseits die große Popularität der Burleske auf dem Theater, des Polichinell auf der Straße, und des Journals Punch in der Presse; andererseits der Umstand, daß der kundigste Meister der klassischen

Satire, Thackeray, sich in ihren Grenzen nicht gehalten, vielmehr selbst mit Punch im Punch um den Preis der Karikatur gerungen hat.

Was hat denn nun Dickens mit diesen zur Karikatur verzerrten grotesken Typen des englischen Welt- und Geldgeistes gewollt? Was hat er seinen Landsleuten darin gezeigt? daß sie, mindestens gesagt, auf dem Wege sind, vor lauter Dienst am Kapital, zu lauter Geldsäcken und Waarensäcken, zu reinen Automaten der Güterproduktion und Kapitalerwerbung, zu Rechenmaschinen und volkwirtschaftlichen Abstractionen zu werden — Wesen, denen Tugend, Wahrheit, Ehre, Nächstenliebe für Chimären gelten; und die aus lauter Herzlosigkeit in praxi die halbe Welt zu Grunde richten, weil Alles, was außerhalb ihrer national-ökonomischen Theorien liegt, nonsense ist*).

Gegen diese Vertreter der kalten Verstandes-Welt, wie sie ist oder sein will, führt nun Dickens den Prozeß des Herzens, oder der Welt wie sie sein soll; einer Welt, die von jener anderen ebenso unerbittlich verstoßen, verfolgt, gequält und zu Grunde gerichtet, wie sie durch die poetische Gerechtigkeit unseres Autors am Schlusse gerächt und verklärt wird. Diese Opfer sind vor allem zarte, unschuldige Kinderseelen, wie sie uns in Mitleid und Grauen erregender Weise in Oliver Twist; in unvergeßlicher Reinheit, Naivetät und Schönheit in David Copperfield; und unter Entrüstung und Wehmuth erweckenden Gefühlen in poor Smike vorgeführt werden. Ihnen zur Seite stehen die weiblichen Opfer weltlicher Herzlosigkeit, Kate Nickleby und ihre Freundinnen Madeline, Nelly in Humphrey's Clock, Little Dorrit, Mr. Dombey's „einzige Tochter“. Die dritte Klasse von Opfern stellt „das Volk“, die Arbeiter, und besonders die unglückliche und so furchtbar zahlreiche Race der Paupers. Daß diese drei Klassen von Opfern in gleichem Maße mit allen Tugenden des Herzens geschmückt, in welchem ihre Tyrannen und Henker mit allen Lastern des Egoismus ausgestattet werden, versteht sich bei dieser Art systematischer Proceßführung und namentlich bei einem Schriftsteller von selbst, dem eine ungebändigte Phantasie die Feder führt und der nur eine Quelle seiner Inspiration kennt und gelten lassen will: das Herz. „Seid gut und liebt Einer den Andern! Das Herz ist die einzige Quelle aller wahren Freude, alles wahren Lebensglücks. Laßt den Gelehrten ihre Wissenschaft, dem Adel seinen Stolz, den Reichen ihren Luxus; aber habet Mitleid mit den Armen, den Schwachen und den Unglücklichen. Die niedrigste und zertretenste Menschenseele birgt noch Edelsteine, neben denen alle Diamanten der Großen verblaffen. Schützt und pflegt sie, und besonders liebet sie, diese zarten Seelen, die unter jedem Stand, unter jedem Gewand, unter jedem Alter im Verborgenen blühen! Glaubet nur, daß Großmuth, Mitleid und Herzengüte**) der schönste und edelste Theil der Menschheit sind! Macht, Reichthum, Wissen, Ruhm, was sind sie? der allein hat gelebt, nur der ist Mensch, dem bei der Erinnerung an empfangene oder erwiesene Wohlthaten das Herz höher schlägt.“ Das ist ungefähr der Kern der Dickens'schen Predigt vom Herzen.

Wie aber erklären wir uns die unverhoffte, die beispiellose, die ungeheure Wirkung dieser Predigt vom Herzen auf die von Dickens selbst als so herzlos, so grausam, und so tief in Heuchelei und Conventionalität versunken geschilderte Welt? Nicht anders, als weil diese Welt, after all, doch noch besser ist, als jene furchtbaren Typen ihrer Verdorbenheit; weil sie diesen karikirten Pecksniff, und Dombey's und Ralph Nickleby's gegenüber das Gefühl ihres Besserseins und den Glauben an ihre

*) Siehe folgende Stelle in Hard Times: „Thomas Gradgrind, Sir. A man of realities. A man of facts and calculations. A man who proceeds upon the principle that two and two are four, and nothing over, and who is not to be talked into allowing for anything over. Thomas Gradgrind, Sir. With a pair of scales and a rule, and the multiplication table always in his pocket, ready to weigh and measure any parcel of human nature, and tell you exactly what it comes to. It is a mere question of figures, a case of simple arithmetic. You might hope to get some other nonsensical belief into the head of George, or Augustus, or John, or Joseph Gradgrind, but into the head of Thomas Gradgrind — no, Sir!

**) „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ singt Goethe.

Zugendfähigkeit genießt; vorzüglich aber, weil in dieser vom Zwang der Regeln und Conventionen, der sozialen Vorurtheile und Distinctionen beherrschten, und durch kirchliche und moralische Satzungen mit tausend Ketten gebundenen Gesellschaft ein großer Dichter die schlummernden Ahnungen und verdunkelten Erinnerungen an eine einstige nationale Grundform, Stimmung und Bestimmung wieder zu erwecken und ihr vorzuzaubern verstanden hat, die von der geschichtlichen Entwicklung zwar äußerlich verdrängt, besiegt und verfehmt, doch niemals gänzlich vernichtet worden ist: die gründlich germanische Natur des englischen Volkes, mit ihrer lyrischen Exaltation, ihrem leidenschaftlichen Gemüth und ihrem unauslöschlichen Freiheitsdrange. Wie sehr hat aber die geschichtliche Erziehung seit der normannischen Invasion der ursprünglichen Richtung dieser Natur entgegengewirkt! Der Staat, die Kirche, der Handel und die große Industrie haben den poetischen Naturmenschen, den naiven Germanen, zum reinsten Praktiker der Civilisation, zum modernen Engländer erzogen. Dennoch ist in dem Produkt der Gesellschaft der natürliche Mensch nicht untergegangen, und die unterdrückte Anlage reagirt noch heute, wie immer, in der Familie und in der Poesie. Und wenn ein Dichter aufsteht, der das unter der geschichtlichen Erziehung und den nationalen Einrichtungen schlummernde und begrabene Gefühlsleben so mächtig anzurufen und zu erwecken weiß, wie Dickens, der regt den Engländer in den ihm selbst verborgensten Tiefen seiner Seele auf und wird der Beherrscher aller englischen Herzen.

Mit den vorstehenden Bemerkungen glauben wir im Allgemeinen den Umfang und die Natur des Dickens'schen Talentes bezeichnet zu haben. Eine erschöpfende Kritik lag ebensowenig in unserem Plane, als eine Berührung sämmtlicher Werke des berühmten Verfassers. Mit Ausnahme gewisser Variationen im Stil und in der Sprache, die häufig etwas Affektirtes, Er künsteltes und Manierirtes blicken lassen, ist sich die Art und auch die Kraft des Schriftstellers gleich geblieben, und wie sein letzter größerer Roman „Our mutual friend“ sich seinen Vorläufern völlig würdig angereicht hat, so zweifeln wir auch nicht, daß der für die nächste Zeit angekündigte neue große Roman das Talent von Charles Dickens als immer noch jugendfrisch und unversezt bekunden wird. Ueber zwei seiner Werke möchten wir uns jedoch erlauben, vor Schluß noch recht gründlich den Stab zu brechen: über seine „Two years in Italy“, weil, wie wir im Anfang unserer Ausführungen schon andeuteten, Dickens der Sinn für das Erhabene, das Monumentale, das Große in der Kunst gänzlich gebricht. Und ebenso fehlt ihm der Sinn für die Geschichte. Aus letzterem Grunde denunziren wir hiermit unseren Fachgenossen das Werk „A Child's history of England“ als ein wegen seines frivolen Mangels an historischer Wahrheit und Würde durchaus verwerfliches Schulbuch. Wie leicht jedoch wiegen diese und alle übrigen Mängel des lebenswürdigsten aller englischen Schriftsteller in der Waagschale seiner großen, unbestreitbaren und bleibenden Verdienste, unter welchen auch das Eine nicht zu vergessen ist, worauf Dickens in seiner Vorrede zum Pickwick Club hinweist, „daß in keinem seiner Werke irgend eine Situation, ja nur irgend ein Ausdruck vorkommt, worüber die zarteste Wange zu erröthen hätte“. Auch das Ziel, welches er an derselben Stelle als den am meisten ersehnten Lohn seiner Bestrebungen und literarischen Arbeiten bezeichnet, „daß, wenn er auch nur einen Leser bewöge, besser von seinen Mitmenschen zu denken und seine Blicke der lichtereren und freundlicheren Seite der menschlichen Natur zuzuwenden, er stolz und glücklich über ein solches Resultat sein würde“, — dieses Ziel, glauben wir, hat Dickens im vollsten und schönsten Maaße erreicht. Seine Verehrer in beiden Hemisphären zählen nach Hundert und aber Hunderttausenden, und wir sind überzeugt, daß sie Alle mit uns sprechen werden: „God bless him!“

Hannover, im März 1870.

W. Pieper, Dr. ph.